

[Texte]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **176 (1897)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-374171>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fürchterliche Drohung.



Der kleine Isaac zu seinem Vater, der ihn durchhauen will: „Vater, thu' den Stecken weg, sonst werd' ich — bei Abraham — e Antisemit!“

Zwei Blinde.

Erster blinder Bettler: „Kamerad, kennst Du die wohlthätige Dame, die Dir soeben ein halbes Frankenstück geschenkt hat?“ — Zweiter blinder Bettler: „Nur vom Sehen, sonst nicht.“

Auch ein Geschichtskundiger.

Berliner im Gespräch mit seinem Begleiter: „Ist die Geschichte von Andreas Hofer nicht kennen! Ne, Mäneck, for so unerfahren müssen Se mer nich halten! Det war ja doch der Mann, der an der Spitze des Tyroler Landsturmes for de Destreicher kämpfte un er arretirt wurde, weil er sein Haupt nich entblößen wollte vor eenen Hut, den der Landvogt uf eene Stange stecken ließ un ordnete druff an, daß er seinen jerade anwesenden Sohn eenen Apffel von'n Kopf schießen sollte, wat er denn ooch dhat. Wie du mir, so id dir! dachte er aber, sammelte wieder 'ne Menge Schildknappen und lieferte seinen Feinden die Schlacht bei Sem-pach. Als sie ihm da ekkig uff's Leder jingen, erjriff er mehrere

Spieße und rief: „Der Freiheit eine Gasse!“ Diese Gasse war die hohle Gasse, welche nach Rüsnacht führt, und durch welche der Landvogt Zeffler kommen mußte. Nachdem er hier eenen sehr scheenen Monolog gehalten hatte, schoß er Zeffler'n a Feil durch die Brust. Dabei wurde er aber ertappt und nach Mantua in Banden geführt, wo man ihn ebenfalls dobdjeschossen hat.“

Beim Kaffeeklatsch.

Mama: „Else, ich habe Dir doch schon öfters gesagt, Du sollst nicht immer mireden, sondern warten, bis wir zu sprechen aufhören — erst dann darf ein Kind reden!“ — Else: „Mama, das hab' ich schon versucht — aber Ihr hört ja niemals auf!“

Vor Gericht.

„Wie alt sind Sie, Fräulein?“ — „Zwanzig!“ — „Ich meine jetzt, nicht früher!“

Immer derselbe.



Handlungsreisender: „Mein Fräulein, gestatten Sie mir, daß ich Ihnen Herz und Hand anbiete. Sie kennen mich zwar wenig, aber ich kann Ihnen die offerirten Artikel wirklich bestens empfehlen!“